

Im Interview mit Heinz Werner

Frage 1:

Herr Werner, Sie gehören zu den Machern, konkret zu den „Bürgermeisternachern“ in Radeberg. Dank Ihrem Engagement und vor allem Ihrer Mitarbeit konnte Radeberg nach der Wende den ersten frei gewählten CDU-Bürgermeister stellen. Wie erlebten Sie diese spannende Zeit?

Damals kam der CDU-Kreisvorsitzende zu mir und meinte – Du bist doch der Vorsitzende des CDU-Stadtverbandes Radeberg. Du musst für die Bürgermeisterwahl kandidieren! Das kam aber für mich nicht in Frage. Ich sah meine Hauptaufgabe darin, einen geeigneten Kandidaten für die BM-Wahl zu finden. Daraufhin habe ich Familie Petzold angesprochen. Es fanden ab Juni 1990 mehrere Gespräche statt und Herr Dr. Petzold signalisierte, dass er bereit ist, sich als Bürgermeisterkandidat aufstellen zu lassen. Damit war ein großer Schritt in die Richtung – die CDU der Stadt Radeberg stellt den ersten frei gewählten Bürgermeister in der Stadt – getan. Es war eine spannende Zeit.

Spannend war auch die Vorstellung des designierten Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, im Rathaus bzw. auf dem Markt von Radeberg. Dank einer Partnerschaftshilfe aus Offenbach konnte ich mit einem Auto mit Lautsprecher durch Radeberg fahren und die Bürger auffordern, zu dieser Vorstellung am 30. September 1990 zu kommen. Ich war überwältigt vom Interesse unserer Bürger; das Rathaus war gerammelt voll; wir mussten eine Pause einlegen, da auch der Marktplatz fast gefüllt war und wir die geeignete Technik organisieren mussten, damit alle, die draußen stehen mussten, mithören konnten. Ich kann mich noch genau an den Satzanfang meiner Rede erinnern: „Meine lieben Bürger. In drei Tagen begehen wir die Wiedervereinigung von Deutschland. Trinken Sie darauf ein Glas Sekt mit mir ...“.

Frage 2:

Wir haben in diesem Jahr das Jubiläum „25 Jahre Deutsche Einheit“ gefeiert. Was denken Sie, ist alles so gekommen, wie die Menschen, die für die Friedliche Revolution gekämpft haben, es eigentlich wollten?

Man neigt ja dazu, immer das Negative zuerst zu sehen. Wir sind damals euphorisch und erwartungsvoll in die neue Zeit gegangen und es hat sich viel/alles verändert. Für mich persönlich war es eine gute Zeit; ausgesprochen positiv. Für viele andere auch, aber es gibt natürlich auch viele Menschen, die durch ihre Arbeitslosigkeit täglich um ihre Existenz kämpfen müssen. Und es ist, auch nach 25 Jahren, noch nicht alles so, wie wir es uns heute vorstellen. Ich denke da speziell an die Renten- und Lohnangleichung zwischen West und Ost.

Frage 3:

Mit Ihrer Persönlichkeit sind die Heinrichsthaler Milchwerke verbunden. Wenn Sie an Ihre langjährige Betriebszugehörigkeit denken, wie Sie sich mit dem Unternehmen identifizieren konnten – macht Sie das stolz?

Ich habe 1969 bei Heinrichsthaler, mit 23 Jahren, angefangen als Werkleiter zu arbeiten und war insgesamt 31 Jahre, bis 2002, in diesem Unternehmen tätig. Ich habe damit mehr als ein ¼ Jahrhundert die Geschichte von Heinrichsthaler mit geprägt. Ja, ich bin stolz darauf, dass ich dort so lange arbeiten konnte, dass das Unternehmen die Höhen und Tiefen der Wendezeit überstanden hat

und inzwischen, auch dank seiner traditionellen Produktion, zu den Top 10 der Milchindustrie Deutschlands gehört.

Frage 4:

Von Ruhestand kann man bei Ihnen ja nicht sprechen, da Sie ständig unterwegs sind und in Ihrer „freien Zeit“ auch noch Holzkunst herstellen. Was haben Sie sich vorgenommen, unbedingt noch machen zu wollen?

Stimmt, ich bin immer noch viel unterwegs und habe ehrenamtlich so einige Aufgaben übernommen:

1. Seit drei/vier Jahren engagiere ich mich im Lions Club Radeberg, speziell auf dem Gebiet Schule/Wirtschaft. Das ist eine schwierige Aufgabe. Wir gehen in die Schulen, um für unsere Unternehmen zu werben. Beispielsweise gibt es ab diesem Schuljahr in der Pestalozzi-Schule drei Mal sog. Ausbildungswochen, um vor Ort die Unternehmen zu besuchen, um sich eventuell dort als Auszubildender zu bewerben. Wir wollen mit der intensiven Vorstellung der Unternehmen erreichen, dass die Abbruchquote der Lehrverhältnisse der Azubis entscheidend gesenkt wird, indem sich die Schüler schon während ihrer Schulzeit mit den jeweiligen Unternehmen beschäftigen.
2. Seit 1992 bin ich Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen/Bayern der Molkereifachleute. Dazu gehören fünf Regionalverbände. Wir vertreten mit unserem Molkereifachverband die Molkereifachleute dieses Einzugsgebietes. Wir unterstützen z.B. unsere Mitglieder bei langer Krankheit oder helfen den Familien und Angehörigen eines Mitglieds, wenn er selbst durch einen Unfall nicht mehr dazu in der Lage ist.

Unsere Hauptaufgabe sehen wir in erster Linie in der Gewinnung von Auszubildenden, also in der Nachwuchsförderung. Aber auch die Gewinnung von Jungfacharbeitern für den Vorstand oder die Ehrung und Auszeichnung von Betrieben für ihre hervorragende Qualität stehen bei uns ganz oben auf der Tätigkeitsliste.

3. Mit meinem eigentlichen Hobby beschäftige ich mich sehr gerne. Ich habe im Keller eine kleine Werkstatt, in der ich Holzarbeiten durchführe. Das Ergebnis sind kleine und große Pyramiden, Schwibbögen oder ganz speziell angefertigte Objekte, wie z.B. die Frauenkirche in Dresden. Und alles aus Holz. Es macht unwahrscheinlich viel Spaß und ich kann dabei richtig gut abschalten.

Dieses Gespräch fand am 7. Oktober 2015 statt und wurde von Andrea Pankau durchgeführt.